

«Wir bleiben dran»: Peter Kaufmann, Präsident der Kirchgemeinde Buchrain, auf dem Dach des dortigen Kirchenzentrums, das seit vier Jahren mit einer Photovoltaik-Anlage bedeckt ist.
Bild: Marcel Bucher



Photovoltaik-Anlagen auf kirchlichen Gebäuden

KIRCHGEMEINDEN

SONNENSTROM AUCH VOM KIRCHENDACH?

Schon manche Kirchgemeinden produzieren auf ihren Gebäuden Sonnenstrom. Und einige haben Pläne, Photovoltaik-Anlagen zu errichten. Eine Hürde dabei ist die Denkmalpflege. Geschützte Sakralbauten sind für sie als Standorte «problematisch».

Das Dach des Kirchenzentrums Buchrain, auf dem Kirchgemeindepräsident Peter Kaufmann steht, ist ein Kraftwerk. 231 Quadratmeter gross ist die Photovoltaikanlage; etwa 150 000 Kilowattstunden (KWh) Strom hat sie seit dem Bau 2018 produziert. Im Jahr zuvor hatte die Kirchgemeinde bereits die Ölheizung durch den Anschluss an ein Fernwärmenetz ersetzt. Grüne Kirche, Bewahrung der Schöpfung? Klar, findet Kaufmann: «Wir sind und bleiben am Thema dran.» An seiner jüngsten Klausur beschloss der Kirchenrat Buchrain, das Umweltzertifikat «Grüner Güggel» zu erwerben (siehe Kasten). Kaufmann würde zudem gerne auf dem Dach der alten Dorfkirche Sonnenstrom produzieren.

DENKMALPFLEGE BREMST

Für die Pfarrkirche Finsterwald im Entlebuch ist das bereits beschlossen. Die Kirchgemeindeversammlung hat am 5. Dezember 95 000 Franken für eine 220 Quadratmeter grosse Photovoltaikanlage bewilligt. Derzeit läuft das Bewilligungsverfahren für die gesamte Aussensanierung. Der Kirchenrat sei überzeugt, «mit diesem Projekt einen kleinen Beitrag zur Versorgungssicherheit und zur Bewahrung der Schöpfung zu leisten», sagt Präsident Pius Hofstetter.

Sonnenstrom vom Kirchendach ist freilich nicht selbstverständlich. Buchrain und Finsterwald sind – neben Hohenrain –

die Ausnahmen. Grund: Diese Kirchen sind zwar als erhaltens- oder schützenswert eingestuft, aber nicht im kantonalen Denkmalverzeichnis aufgeführt. Bei solchen Kirchen kann die kantonale Denkmalpflege nur beraten, nicht aber entscheiden. Auf denkmalgeschützten Kirchen hingegen sind Solaranlagen kaum möglich, wie die kantonale Denkmalpflegerin Cony Grünenfelder deutlich macht. Es werde im Einzelfall geprüft, ob eine Solaranlage mit den Schutzziele vereinbar sei, aber die Kirchen nähmen unter den denkmalgeschützten Bauten eine Sonderstellung ein, sagt sie. Kirchen seien kunst- und kulturhistorisch besonders wertvolle Gebäude, die durch ihre Lage und Grösse Dörfer oder Gemeinden prägten und deshalb «möglichst ungeschmälert zu erhalten» seien, erklärt Grünenfelder. Der Verlust der bauzeitlichen Eindeckung und der Materialwechsel beeinträchtigen aber den Wert des baukulturellen Erbes und verändern das Erscheinungsbild stark. Aus diesen Gründen seien «Solaranlagen auf Kirchendächern denkmalpflegerisch problematisch».

STÖREN PHOTOVOLTAIKANLAGEN DAS ORTSBILD?

Der Buchrainer Kirchgemeindepräsident Peter Kaufmann versteht Grünenfelders Erklärung, bedauert aber, dass sich die Denkmalpflege «mit energetisch sinnvollen Investitionen nicht anfreunden» könne, wie er sagt. Sein Wolhuser Kollege

Philipp Steffen andererseits nimmt die Denkmalpflege in Schutz. Diese sei zwar «eine grosse Hürde, manchmal aber auch zu recht». Steffen bezweifelt, ob eine Photovoltaikanlage auf dem Dach der Wolhuser Kirche und des Josefshauses «fürs Ortsbild wirklich dienlich» sei.

Vor diesem Hintergrund sind Auseinandersetzungen programmiert. Denn es gibt derzeit in etlichen Kirchgemeinden «sonnige» Pläne:

- **Römerswil** hat im Investitions- und Aufgabenplan für 2024 eine Photovoltaik-Anlage auf dem Kirchendach vorgesehen. «Mit der heute möglichen Farbgebung der Panels sollte doch eine optisch verträgliche Lösung zu finden sein», findet Kirchgemeindepräsident Toni Wiederkehr.
- **Knutwil** möchte laut Kirchgemeindepräsident Thomas Arnet ebenfalls eine Solaranlage auf das Kirchendach setzen. Arnet schlägt vor, die Landeskirche solle für solche Projekte mit der Denkmalpflege ein einheitliches Vorgehen festlegen.
- In **Willisau** ist eine Photovoltaik-Anlage auf dem Kirchendach für Kirchgemeindepräsidentin Evelyne Huber «eine Vision».
- In **Hildisrieden** prüft der Kirchenrat, im Zug der anstehenden Kirchendachsanieuerung eine Photovoltaikanlage zu installieren. «Das würde unsere Wärmepumpenheizung optimal ergänzen», sagt Kirchgemeindepräsident Fritz Amrein.

Solaranlagen auf kircheneigenen Gebäuden, die nicht Sakralbauten sind, gibt es derweil schon viele, weitere sind geplant. **Oberkirch** hat schon lange für das Warmwasser eine solarthermische Anlage. Die **Migrantenseelsorge** produziert seit vier Jahren auf dem Dach des Centro Papa Giovanni in Emmenbrücke Sonnenstrom. Die 200 Paneele lieferten 2022 gut 63 000 Kilowattstunden, von denen das Centro 40 Prozent selbst verbrauchen konnte. **Ebikon** stattete 2018 die Wohnüberbauung Höfli mit einer 232 Module starken Photovoltaik-Anlage aus. In **Willisau** und **Littau** fliesst Strom vom Dach kircheneigener Wohnhäuser, in Littau zusätzlich vom Pfarrsaal-Dach, in **Zell** von einem anderen Kirchenbau. **Meggen** rüstet dieses Jahr das Pfarreizentrum nach. **Nebikon** prüft eine Photovoltaik-Anlage auf dem Pfarrhausdach, **Schötz-Ohmstal** auf dem eigenen Mehrfamilienhaus und **Wolhusen** auf dem Pfarreiheim. **Malters** schliesslich produziert Sonnenstrom schon lange auf dem Pfarrhausdach, saniert nächstens das Sigristenhaus und installiert dabei ebenfalls eine Photovoltaik-Anlage.

DIE «PRAXIS DER KLEINEN SCHRITTE»

Solaranlagen sind allerdings nicht der einzige Bereich, in dem sich die Luzerner Kirchgemeinden für die Umwelt einsetzen. In Oberkirch zum Beispiel ist das Thema «Bewahrung der Schöpfung» im Leitbild verankert. «Energieeffizienz und die Nutzung erneuerbarer Energien werden gefördert», heisst es darin. Aber auch: «Wir setzen (...) auf eine Praxis der kleinen Schritte.»

Grosse sind in finanzschwachen Kirchgemeinden wie beispielsweise Luthern gar nicht möglich. Gleichwohl sind hier die Gebäude an eine Holzsznizel-Fernheizung angeschlossen oder wird die Beleuchtung auf LED umgestellt. «Und ums

IN LUZERN KRÄHT EIN GÜGGEL – BALD IST ER ZU DRITT

- **oeku Kirchen für die Umwelt** ist die Fachstelle für die ökumenische kirchliche Umweltarbeit in Bern. «oeku» ist als Verein organisiert, zählt rund 660 Mitglieder und erhält auch über die Kantonalkirchen Beiträge.
- Der **Grüne Guggel** ist ein Umweltmanagement-System, das Kirchgemeinden hilft, ihre Umweltleistung zu verbessern. Über «oeku» haben seit 2015 rund 60 Kirchgemeinden und Kantonalkirchen das Zertifikat erhalten; zuletzt die Kirchgemeinde Luzern Ende Januar als erste im Kanton. Buchrain und Littau sind auf dem Weg dazu. Stärkste «Guggel»-Kantone sind Zürich und Thurgau.
- Das **Umwelthandbuch «Es werde grün»** von «oeku», im November in zweiter Auflage erschienen, unterstützt Kirchgemeinden auf ihrem Weg zu mehr Nachhaltigkeit.



Der Luzerner «Grüne Guggel» in der Peterskapelle Luzern anlässlich der Zertifizierungsfeier Ende Januar. Bild: Elija Lang

oeku.ch | gruener-gueggel.ch

Pfarrhaus haben wir schon lange eine Ökowiede», sagt Kirchgemeindepräsident Ueli Portmann. Mehr Natur ist auf den ersten Blick oft unscheinbar: So hat die Kirchgemeinde Zell zusammen mit der Albert-Koehlin-Stiftung eine Trockenmauer gebaut, wo sich seither Zauneidechsen wohlfühlen.

SYNODALRAT SETZT SICH FÜR «KIRCHE UND KLIMA» EIN

All dies sind Massnahmen im Sinn des Synodalarats, der «Kirche und Klima» zu einem seiner Legislaturziele gemacht hat. Geplant ist laut Präsidentin Annegreth Bienz-Geisseler als erstes eine detaillierte Erhebung, wie sich die Kirchgemeinden für die Umwelt engagieren. Daraus sollen dann Massnahmen abgeleitet werden.

Dominik Thali



Der Entlebucher Kirchgemeindepräsident Pius Hofstetter vor der Kirche Finsterwald, die mit einer Solaranlage ausgerüstet wird. Bild: B. Rössli